

Ersteit
leben Samstag.
Preis
pro Quartal 90 Wfg.,
durch die Post frei ins
Haus geliefert
95 Wfg.

Glück auf!

Inserate
die Spaltzeile 10 Wfg.
Für auswärtige
Anzeigen wird Post-
vorschuß erhoben.
Einzeln Nummern
10 Wfg.

Anzeiger für Meckernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Meckernich. Expedition: Bahnhofstr.

No. 33.

Samstag den 13. August 1887.

9. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

—h 12. August.

Das bedeutendste politische Ereigniß der Woche war untrüglich die Kaiserzujammenkunft in Gastein. Kein Blatt gibt es in den beiden weiten Kaiserreichen, welches nicht in diesen Tagen die Kaiserzujammenkunft als Beweis der deutsch-österreichischen Bundesfreundschaft und als ein neues Unterpfand des europäischen Friedens feierte. Besonders bedeutend ist eine Auslassung der Nordd. Allg. Ztg. aus Anlaß des wichtigen Ereignisses: „Deutschland und Oesterreich-Ungarn, verkörpert in den herrschgewaltigen Personen ihrer erhabenen Souveräne reichen sich auch heute wieder die Hand zur Erneuerung jenes Bruderbundes, der, in guter Stunde zuerst geschlossen, seinen gegenreichen Einfluß vorgehenden und ausgleichenden Wirkens schon so manchemal zur Geltung gebracht hat. Durch gemeinsames Bündniß, gemeinsame Neigung, gemeinsame Interessen auf Betätigung einer friedlichen Politik hingewiesen, haben die mitteleuropäischen Kaiserreiche sich dieser ihrer Mission mit dem ganzen stilligen Ernste gewidmet, den das Bewußtsein, das Gute zu wollen, gepaart mit der Kraft, es zu vollbringen, verleiht, und lassen sich, statt alles Lohnes, an dem Erfolge genügen, daß Europa's Friede die Frucht ihrer Bestrebungen gewesen ist. Ein weithin sichtbares Zeichen der deutsch-österreichischen Bundesfreundschaft stellt den Völkern beider Reiche die Gasteiner Zweikaiserzujammenkunft dar und wird als solches freudig und mit dem Wunsch begrüßt, daß der Bestand des europäischen Friedens aus dieser Monarchenzujammenkunft erneute Kräfte schöpfen möge.“ Der Kaiser von Oesterreich traf am Samstag Nachmittag 2 Uhr in Gastein ein und machte sofort unserm Kaiser seine Aufwartung. Das Befinden unseres Kaisers ist fortwährend das beste, wie noch gerade in den

letzten Tagen gegentheiligen Gerüchten gegenüber ausdrücklich und offiziell bestätigt wurde. Daß dem auch wirklich so ist, erkennt man am besten aus den Reiseplänen Sr. Majestät. Es steht jetzt nämlich fest, daß der Kaiser nicht bloß dem Manöver des ostpreussischen Armeecorps beiwohnen wird, sondern auch dem des pommerischen bei Stettin.

Zum Befinden des Kronprinzen erklärt Dr. Madenzie mit voller Bestimmtheit: „Der Hals des hohen Patienten sei normal und der Kronprinz wiederhergestellt.“

In J u l d a findet vom 10. d. ab eine Bischofskonferenz statt, an welcher der gesammte preussische Episcopat, mit Ausnahme des Bischofs Drobe von Paderborn, welcher sich durch den hochw. Herrn Domcapitular vertreten läßt, Theil nimmt. Die Konferenz, welche voraussichtlich 2 Tage dauert, wird im Bischofsseminar abgehalten und mit einer Andacht am Grabe des hl. Bonifatius eingeleitet werden.

Aus Berlin verlautet, es stehe ein neues W u c h e r g e s e t z in naher Aussicht. Es soll das Ergänzungsgesetz dazu bestimmt sein, den berufsmäßigen Kreditverkehr zwischen Geldverleiher und Landwirth zu treffen, um hier die Ausartung in Wucher zu hindern. Als Mittel soll ein strenges Konzeptionsystem und beständige polizeiliche Beaufsichtigung dienen. Eine Verschärfung des Wuchergesetzes nach der argebetreten Richtung hin ist freilich sehr erwünscht.

Der neueste französische Gewaltstreik gegen das Deutschtum, die plötzliche Schließung der seit 6 Jahren in Emmerthal bei Luneville bestehenden Puppenfabrik der Gebr. Weissbach, hat hier böses Blut gemacht. Die „Kreuzzeitung“, welche gute Beziehungen zu Hof- und militärischen Kreisen hat, erklärt, daß die französische Regierung nicht in der Lage zu sein scheint, den Heterereien

energisch Halt zu bieten, so werde man in Deutschland bestimmen müssen, wann der Augenblick gekommen ist, den französischen Chauvinismus vor ein unzweideutiges „Entweder: Oder“ zu stellen. Hoffentlich wird man in Paris diese Sprache verstehen.

Das Schreiben des deutschen Kaisers an Papst Leo zu dessen bevorstehender Priester-Jubelfeier sprach die hohe Befriedigung darüber aus, daß Kaiser und Papst in ihrem hohen Alter noch den „religiösen Frieden“ herzustellen vermöchten. Der heil. Vater erwiderte das Glückwunsch-Schreiben alsbald mit einem eigenhändigen Schreiben, in welchem er, seinen lebhaften Dank ausprechend, den Gefühlen des Kaisers sich voll angeschlossen.

Das Dankschreiben des Papstes an den Deutschen Kaiser in Erwiderung auf dessen durch Herrn v. Schlözer überreichtes Geschenk und Schreiben ist laut der „Frankf. Ztg.“ auf dem Wege der preussischen Gesandtschaft am Vatikan nach Gastein abgegangen. Das Dankschreiben ist, nach derselben Quelle, ein längerer, französisch geschriebener Brief, der mit großer Herzlichkeit und Hochachtung für die persönlichen Tugenden des Kaisers abgefaßt ist. Der Papst betont darin, er wisse, daß der persönliche Einfluß des Kaisers das Friedenswerk gefördert habe; ihm (dem Papst) sei der Friede mit aller Welt am Herzen gelegen gewesen, ganz besonders aber der Friede mit dem Kaiser; der Papst sei versichert, das vollste Einvernehmen zwischen dem Kaiser und Papste werde auch in Zukunft den Frieden erhalten; er bete stets für das Wohl des Kaisers und weitere glorreiche Tage desselben; er sei überzeugt, daß mit Gottes Gnade die Regierung des Kaisers bisher so ruhmvoll gewesen sei. — Herr v. Schlözer's Beprehungen mit dem Rutilius Galimberti in Wien galten der Anwendung des letzten Kirchengesetzes in Preußen und überdies der Ordnung der Diocesan-

Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Löffel. [45]

Der erzetzte Sprecher sank stöhnend in einen Sessel und bedachte auf einen Augenblick sein Gesicht mit beiden Händen.

„Und Du erinnerst mich“, sagte er dann, emporspringend und unsät umher blickend, „an ein Traumbild, welches mich verfolgt seit — seit längerer Zeit und mich mit selbst so hinter Gleichnissen zeigt — einem Irenenhäus. Sie lächeln! Ja, ja — es ist auch Thorheit, an so Etwas zu glauben, denn Träume sind doch Schäume — nicht wahr, Duprat? Und dennoch wenn man auf eine so unerwartete, wie schreckliche Weise, an dieses Traumbild erinnert wird, dann — krampt sich Eines das Herz zusammen und hier oben im Kopfe beginnt's zu wirbeln. Aber Das war es nicht, was ich sagen wollte, vorausgesetzt, daß Sie mir zuschwören, Duprat, was Sie mir stummal zu verstehen gegeben, daß Sie nämlich mit mir lachen und sollen wollen, lachen oder untergehen.“

„Mein Leben für das Ihre!“ rief Duprat eifrig. „Wer ist es, der Sie bedroht? Ich erwürge ihn mit diesen meinen Händen.“

„Recht so!“ rief der Kommerzienrath, ihm warm die Hand drückend. „Ein Glender ist es, und Leber der Wittwiler einer Schuld, die mit Centnerschwere auf mir lastet und vorzuegen nur Böses geboren hat.“

„Sie — ein Verbrecher?“ staunte Duprat.

„Ein Verbrecher? Nein und ja“, entgegnete der Andern, verzweifelt die Hände ringend. „Man kommt manchmal dazu, man weiß nicht wie — im Traum. Genug, die Schuld gestehe ich ein; ich gestehe ein, daß sie wie ein Mühlstein an meinem Hals hängt und mich herabsieht, tief und immer tiefer. Nun kommt dieser Mensch, der Alles weiß, der mich haßt, mein Todfeind, um sich an meine Herzen zu heften, mein Traumbild wahr zu machen, und mich hinein zu treiben ins Irenenhäus.“

„Ins Irenenhäus“, sagte Duprat kopfschüttelnd. „Welch ein seltsamer Gedanke! Ist denn Ihre Betrug oder auf Ihre Veranlassung hin schon Jemand ins Irenenhäus gekommen?“

„Was? Wie?“ fragte der Kommerzienrath abwesend. „Nein — nein; Das heißt — ich weiß es nicht. Blicken Sie mich nicht so furchtbar an. Es ist Etwas in Ihren Blicken, das mich erschreckt von Ihnen, und ich will Ihnen jetzt mehr sein, ganz nahe. Genug, jener Mann trägt mein Schicksal in seiner harten Hand; und

wenn er sie öffnet, bläst ein Hauch seines Mundes meine ganze Existenz in alle vier Winde. Soll er Das thun, Duprat?“

„Nein, lieber bloßen wie seinen Giftbauch zur Hölle“, entgegnete Dieser eifrig. „Sagen Sie mir nur noch, wie der Mann ausseht; Mittel und Wege zu seiner Vernichtung finde ich dann schon allein.“

„Sie haben ihn also hier nicht gesehen?“ fragte der Kommerzienrath. „Ich hatte geglaubt, daß er noch mir fragen und forschen würde.“

„Es war allerdings kurz vor Ihrem Eintreffen Jemand hier, der Sie zu sprechen wünschte. Ich empfing ihn. Er stellte auch viele Fragen über Sie und Ihre Unternehmungen.“

„Und Sie?“

„Ich beantwortete sie so ausweichend, daß er es vorzog, zu gehen. Ich ließ ihn von Jonas hinausgehen, da er mir nicht ganz unbedächtig schien.“

„Das war er! Das war er! Sein Signalement?“

Duprat gab dasjenige Nilton's. Der Kommerzienrath nickte beifällig.

„Nun ist kein Zweifel mehr möglich“, sagte er. „Sein wahrer Name thut momentan Nichts zur Sache; aber ich werde Ihnen auch den eines späteren Tages nennen. Wenn er sich jetzt Nilton nennt, so ist Das genügend.“

Nach einer weiteren Viertelstunde begab sich Duprat auf sein Zimmer, um einen Plan zur Ermordung Nilton's auszuführen. Diese traf nur mit seinen eigenen Wünschen überein, da der Falschmünzer nicht anders zu befeigen schien. Jener mußte fallen, damit er selber steigen konnte, strengen, ohne zu fallen. Nun hatte er Jemand, auf dessen Schultern er das Verbrechen abwälzen konnte, das er zu begehren im Begriff stand, der es selbst verlangte und in jeder möglichen Weise zu fördern bemüht war. Als Lohn dieser That und seine aufwärtige Karriere eröffnend, sollte Duprat schon jetzt in die Firma aufgenommen werden, womit ihm auch die Verfügnng über ein bedeutendes Vermögen zuerkannt werden mußte.

Da hatte er dann wieder Geld zur Flucht, dessen Mangel Nilton eben erst so sehr beklagt hatte. Man konnte ja wirklich nicht wissen, welche neue unerwartete Wendung eintrat und so schleuniger Flucht nöthigte. Je mehr Schuld, um so größer die Gefahr der Entdeckung; und Duprat stand im Begriff, die eigene Schuld um ein großes Verbrechen, einen Mord, zu vernehmen.

Aber was sagte Das gegenüber den errungenen Vortheilen! Diejenigen, von deren Gegenwart er sich da in der leichtesten Art und für immer befreite, waren: Dup-

den und Fuchsstein, Edward, der alte Forrier und Nilton. Wen hatte er denn noch zu fürchten? Etwas gewiß nicht; und Jonas war ihm, was er seinem Chef war, ein willenloses und unentbehrliches Werkzeug. Dagegen aber ward er selbst Theilhaber einer der ausgedehnten, industriellen Unternehmungen und Herr eines bedeutenden Vermögens. Dann stand zwischen ihm und der unbeschränkten Nachfolgerhaft nur noch Alara Ewald, die Wideregenere; und Duprat war überzeugt, daß ein Mann, der so viele bedeutende Hindernisse überwinden, um zur Mitregentschaft zu gelangen, auch noch den Widerstand eines Mädchenmüllens brechen werde, mo es sich um die Alleinherrschaft handle.

16. Kapitel.

Furchtbare Vergeltung.

Der Gedanke der Ermordung Nilton's hatte für den Augenblick jeden anderen bei Ewald verdrängt. Er dachte viel mehr an Forrier, so lange jener Todfeind nach auf Erden wandelte und ihn bedrohte. Er hoffte zwar von Duprat's Beistand das Beste, aber wer weiß, ob sich für Den gleich ein Gelegenheit fand, Nilton aus dem Wege zu räumen oder ob er selbst nicht das Opfer seiner zu großen Verwegenheit wurde. Dann aber stand Ewald einem mächtigeren Gegner, als er selbst es war, allein und hilflos gegenüber.

Welch ein Trost war es für ihn da, Duprat seine Vorbereitungen zur Befreiung von diesem größten, weil im Dunkeln schleichenden Feind, mit aller ihm eigenen Ruhe treffen zu sehen; und an dem Tage, wo Jener zu ihm sagte: „Heute, woher bring' ich es“, wußte er auch, daß wirklich der entscheidende Schlag geführt werden würde, wenn es auch nicht vorher zu sagen war, ob von Nilton oder Duprat. Jedemfalls war der Letztere zur Ermordung des Andern fest entschlossen, und Das war momentan Alles, worauf er sich stützen, das er mit Antreibung aller verfügbaren Mittel hatte erziehen können.

Nilton, ahnungslos von diesem verrätherischen Vorhaben seines besten Freundes, dem er der treueste Kamerad gewesen und noch war, saß aber hochtö dalmehr in seinem Zimmer im oben Hause, vor der halb erloschenen Kaminaluft. Es war Abend. Der Regen pochte an die Fenster, der Sturm heulte am Schließelloch und rüttelte das alte Gemauer, als wenn er es aus dem Fundament reißen wollte. Es drohte eine recht böse Nacht zu werden.

„Heute woher bringe ich es“, murmelte auch Nilton, wie die Befestigung eines eignen, so bösen Gedankens, wie Duprat ihn hegte. „Aber wie warne ich ihn?“ fuhr er

Verhältnisse, insofern das Breslauer Bisthum sich auch auf das österreichische Gebiet erstreckt.

König Humbert lehnte die Demission des Ministeriums ab und betraute Crispi mit dem Vortritt im Kabinett, der interimistisch auch das auswärtige Ministerium verwaltete. Sein Blatt, die „Reforma“, schreibt aber, es werde voraussichtlich binnen Kurzem gelingen, eine geeignete Persönlichkeit für das auswärtige Amt zu finden.

Die Abreise des Prinzen Ferdinand von Coburg nach Bulgarien steht unmittelbar bevor. Er reist über Pest und Orsova nach Tirnowa und von dort nach Sofia. Sämtliche bulgarische Minister erwarten ihn in Compalanka. Der Marfall des Prinzen passierte Budapest, um nach Turnierern verbracht zu werden. Von dort wird er mit der bulgarischen Jacht nach Kustschuk befördert. — Die gesammte österreichische Presse bezieht anlässlich der Kaiserbegegnung in Gastein das deutsch-österreichische Bündnis als den Grundpfeiler und fast die einzige Bürgschaft des europäischen Friedens. Man mißt angelegentlich der gegenwärtigen unklaren und unbedinglichen Lage Europas der Zusammenkunft diesmal eine größere Bedeutung bei als jemals.

Der französische Kriegsminister hat dem Ministerium die Liste derjenigen Städte unterbreitet, in welchen die beschlossenen 18 neuen Infanterie-Regimenter stationiert werden sollten, und sind als solche überhaupt diejenigen vorgesehen, welche zur Vertheidigung der Grenzen dienen. — Der Tod des russischen Panlawisten Katkow hat die Franzosen so beschäftigt, daß sie darüber die Streitigkeiten im eigenen Hause vergessen. Der Präsident Déroulède ist sogar mit dem Kammerpräsidenten Floquet eigens nach Moskau zum Begräbnisse Katkow's gereist und wird dort gewiß Nichts unterlassen, um in den panlawistischen Kreisen das Feuer des Deutschen-Hasses noch mehr zu schüren.

Das Organ des russischen auswärtigen Amtes, das „Journal de St. Petersburg“ spricht sich in Bezug auf den, die Stellung der Katholiken in Rußland berührenden Passus in dem Schreiben Papst Leo XIII. an den Cardinal-Staatssekretär Rampolla in folgender scharfer Weise aus: „Die schwierige Lage, in welcher sich die Kirche und die katholischen Untertanen befinden, haben nie einen anderen Grund als Ungehorsam den Gesetzen (j sowohl, den russischen, die katholische Kirche bedrückenden Gesetzen) gegenüber gehabt, zu den gewisse Prälaten leider das Beispiel gegeben haben. Die russische Autorität hat nie daran gedacht, den gesunden Einfluß anzufechten, den der heil. Stuhl auf seine ungehorsamen Glieder auszuüben vermag und sie würde zweifelsohne dem heil. Stuhl Dank wissen, falls derselbe diesen Einfluß gelegentlich zur Geltung bringen wollte; im Notfall fühlt sie, d. h. die Regierung, sich in

ihrem Recht stark genug, um jeden Versuch zum Ungehorsam zurückzuweisen und glaubt sie es nicht nötig zu haben, so viel wir wissen, jemals an eine Einmischung des heil. Stuhls zu appellieren, damit derselbe etwa die Beziehungen des Staates zu seinen „katholischen Untertanen“ aufbessere.“ Nun, die russische Regierung mag nur nicht zu sehr auf ihre Macht und Stärke pochen; es gibt noch eine Macht, die viel stärker ist, als die moralische russische, das ist das Recht; das dokumentirt sich augenscheinlich auch jetzt in

England, wo die Anhänger Gladstone's einen Sieg nach dem andern feiern. In Glasgow gewann der Anhänger Gladstone's in diesen Tagen bei einer Neuwahl über 300 Stimmen. Sehr begreiflicher Weise sind die Conservativen über die Erfolge Gladstone's im höchsten Maß verchnipst. Dem greisen Staatsmanne Gladstone aber, der nur das Beste Irlands sowohl, wie seines Vaterlandes wollte, ist dieser Erfolg nach so vielen bitteren Enttäuschungen gewiß zu gönnen. Wenn es in dieser Weise weiter geht, dann kann der endliche Sieg seiner ehrlichen Pläne in absehbarer Zeit nicht mehr zweifelhaft sein.

Der Papst

ist wieder einmal für manche Leute ein Stein des Anstoßes geworden. Kaum lag das Schreiben desselben an den Cardinal-Staatssekretär und in telegraphischen Auszügen vor, und schon fiel man von den verschiedensten Seiten darüber her und nahm namentlich Anstoß an den Äußerungen des hl. Vaters über die Zustände in Preußen und seiner scharfen Betonung der Nothwendigkeit der weltlichen Herrschaft für den apostolischen Stuhl. Der hl. Vater hat wirklich seiner Befriedigung über die Entwicklung der kirchlich-politischen Verhältnisse bei uns zu Lande neuen Ausdruck verliehen und die Hoffnung auf weitere friedlichere Gestaltung der Verhältnisse ausgesprochen. Leo XIII. hat sich schon zu verschiedenen Malen ähnlich geäußert. Das gute Einvernehmen des Papstes mit der diesseitigen Regierung ist freilich vielen Leuten längst ein Dorn im Auge gewesen. Wenn es nach ihrem Sinne gegangen hätte, so würde nie eine Annäherung stattgefunden haben. Sie hat stattgefunden, und die Stellung des Papstes zur Regierung des Kaiser-Königs ist dormalen so freundlich, daß erst in den letzten Tagen der hl. Vater seiner Majestät selber sowohl als dem Reichskanzler ein Andenken an den durch Leo XIII. geschlichteten Streit mit Spanien über die Karolinen hat übermitteln lassen. Wer hätte vor wenig Jahren solches für möglich gehalten? Mögen die Neider und die Zanatter fortfahren den Papst mit scheelen Augen anzusehen; es genügt auf die Thatfache friedlichen Einvernehmens hat der hl. Vater ein Recht, für die Zukunft behufs weiterer Entwicklung des angebahnten Friedens für seine

Thätigkeit Vertrauen zu verlangen. Für alte und neue Feinde des Papstthums ist vor allem die weltliche Herrschaft ein Schreckgespenst. Es war so glücklich beseitigt durch die Etablierung der Regierung des neuen Königreichs Italien in Rom, aber — es kehrt immer wieder. Nunmehr hat der Papst selber die weltliche Herrschaft auf's Neue als nothwendig für seine Freiheit proklamirt — sollte man da nicht Recht haben, über Leo XIII. als einen unpraktischen Reaktionsär herzufallen? Und doch wird gerade wieder dieser Papst als das Muster politischer Klugheit und Umsicht gepriesen. Ueberkluge Leute hatten aus der letzten Allokation des Papstes herausgesehen, Leo werde sich mit Italien versöhnen unter Verzicht auf die weltliche Herrschaft. Der hl. Vater zerstört selber diese Täuschungen. Wir trösten uns mit dem Gedanken, daß solches, was sein muß, über kurz oder lang immer auch Wirklichkeit wird. So ist es mit der weltlichen Herrschaft. Je mehr von der Gegenseite die Diskussion über letztere als unnütz abgewiesen wird, desto entschiedener wirt sich die Frage auf, und sie muß ihre Lösung finden. Soll das Papstthum bestehen bleiben — und welcher vernünftige Mensch, mag er noch so sehr für die Einheit Italiens schwärmen, nicht die Fortdauer des Papstthums für die Zukunft als problematisch darstellen? — so ist die freie, unabhängige Stellung desselben und damit die weltliche Souveränität von selber gegeben. Sie kann für einige Jahre beanstandet werden, auf die Dauer nicht, wird vielmehr, wenn beanstandet, gleich elementarer Gewalt mit desto größerem Nachdruck sich seiner Zeit Bahn brechen. Wie nothwendig sie ist, dafür liefern römische Zeitungen in den letzten Tagen in ganz naiver Weise einen Beweis, indem sie die in Rede stehende Kundgebung des Papstes als unter italienische Strafgesetze fallend betrachten, aber aus Klugheitsgründen dafür plaidiren, daß der italienische Staatsanwalt keine Notiz davon nehme. So z. B. die „Reforma“, das Organ des italienischen Ministers Crispi. Es wird damit in aller Form zugegeben, daß der Papst unter der italienischen Staatsanwaltschaft steht. Welch kostbares Beweismittel für die Nothwendigkeit weltlicher Souveränität des Papstes! Leo XIII. kennt seine Zeit. Er weiß, wann er spricht und was er spricht. Die kleinen Politiker, die sich über ihn zu Gerichte setzen, reichen nicht an die Größe des Mannes. Die Größe leuchtet gerade daraus hervor, daß alle Welt davon spricht und kritiziren will, wenn der Papst redet. Wir Katholiken freuen uns darüber. Dieser Papst ist ein Mann der Vorsehung. Sein Aderblick umspannt den Erdkreis und erkennt überall, was Noth thut. Er zeichnet das Ziel, das erreicht werden muß. Daß er in Verfolgung des Zieles kein bloß Theoretiker ist, das beweisen die bisherigen praktischen Erfolge seines Pontificates. (Erl. Bzgt.)

nach kurzer Ueberlegung fort. „Die bewahre ich ihn vor den unabweislichen Folgen meiner That. Er hat mich trotz all meines Wohlwollens und ist seinem Herrn scheinbar treu ergeben. Vielleicht auch nur scheinbar, und wenn ich ihm die Nothwendigkeit von dessen Ermordung klar lege und ihm das ganze Baarvermögen Erwohls als goldenen Apfel in die gedehnten Hände werfe, wird er sich als vernünftiger, fast bedauerlicher Mann in das unvermeidliche fügen und nur noch seinen Vortheil zu sichern suchen. Ich habe mich nach allem Näheren heimlich und genau erkundigt. Ich kann den Mord begehren und habe nur wenige Schritte, um mit dem blutgetränkten Messer vor Duprat's Bett zu gelangen. Geht er wach gewillig mit, so zwingt ich ihn dazu, unter Androhung des gleichen Schicksals. Er wird am besten wissen, wo die Schlüssel zu den Büreau zu finden sind, und auch das Geld des Alten. Zwar soll Jonas in dem Vorzimmer zu den Büreau schlafen, aber Der ist ein Schleiher und Heigling, und wenn er etwas hört, wird er sich eher ruhig verhalten, als seine Gegenwart am Ort verathen. So kommen wir auch über dieses letzte Bedenken hinweg. Nur noch ein wenig Geduld und —“

Hier wurde der Abgang Nistons unterbrochen. Plötzlich wurden Schritte laut im Korridor; dieselben näherten sich seiner Thür.

Der Faltschmünzer sprang empor und ergriff einen zur Hand liegenden Revolver. „Mord oder Selbstmord“, rief er. „Mir Alles gleich. Nur nicht gefangen werden.“

Er eilte zur Thür. Ehe er dieselbe noch erreichte, wurde sie von außen geöffnet — Duprat trat herein.

Nistons ließ den Revolver sinken.

„Ihr?“ sagte er verwundert und besorgt zugleich.

„Ich“, entgegnete der Andere fest. Er war entschlossen, Nistons zu tödten.

„Sind wir entdeckt? Sehe ich einen Flüchtling vor mir?“ fragte der Letztere besorgt.

„Keine Angst; Alles ruhig“, erwiderte Duprat mit erzwungenem Lächeln. „Im Gegentheil, ich komme, um bei einem friedlichen Becher mit Ihnen zu besprechen, was wir noch weiter zu thun haben, um uns vor Entdeckung zu sichern. Ich war das letzte Mal kalt und hart gegen Sie, weil ich Sie verkannte und Ihre belandete Freundschaft für Lüge hielt. Ich bin zur Einsicht gekommen, daß ich mich geirrt, und daß ich Ihnen mein ganzes Vertrauen schenken sollte.“

Er streckte Nistons seine falsche Hand hin, die Dieser herzhast drückte.

„Sie sehen mich bewegt, ergriffen“, sagte er. „Aber wenn man so alt, so einjam und verloren ist wie ich und man zeitlebens nur eine harte ungedachte Behandlung erfahren hat, können einem so gültige und aufrichtige Worte wie die Ihren gar wunderbar zu Herzen. Sie können und werden mir auch Ihr volles Vertrauen schenken, wenn ich Ihnen erst sagen werde, wer Dies von Ihnen fordert.“

„Ein Steckmesser“, dachte Duprat. „Und das edle Raß?“ fragte er halb jovial.

„Was soll es sein?“

„Nothwein.“

„Hier das gedämpfte Feuer von Malaga!“ sagte Nistons, zwei kleinere Flaschen aus einer dunklen Ecke hervorholend. „Öffnen Sie, werthgeschätzter jünger Freund, und schenken Sie, in dessen ich mich um eine Redebildung des verallgemeinenden Jantens hier bemühe. Dieses Feuer ist der Spiegel meines eigenen Lebens — verglühend, mit Asche bedeckt, und doch nur eines Hauches bedürftend, um wieder aufzulodern in Liebe oder Haß. Aber thun wir zu dem äußeren inneren Feuer, dann wird's schon gehen.“

Er sprach Dies über die Gluth gebüdet, und währenddem schenkte Duprat den Wein in zwei gleiche Becher, deren einen er fast bis zum Grunde leerte, wie um sich Muth zu trinken. In den anderen vollen schüttete er mit zitternder Hand ein Pulver aus einem weißen Papierchen. Das Pulver zeram im Wein, ohne dessen Farbe zu verändern. Diesen Becher schob Duprat dem Faltschmünzer hin.

„Meine Lungen sind zu schwach“, sagte Nistons. „Kommt und verschluckt Ihr Guren härteren Alchem an diesem unzählbaren Funken.“

„Gern“, erwiderte Duprat. „Trinken Sie indessen ein Glas Wein.“

Nistons erhob sich und Duprat hochte am Kamin nieder. Ersterer war entschlossen, seine Lippen nur anzusehen. Es war ein sehr alter und kostbarer Wein, den er da in einem verstickten Zimmer des oben Hauses entdeckt hatte; er hatte ihn schon einmal umgeworfen, und gerade heute wollte Nistons einen klaren Kopf behalten — sehr begreiflich bei seinem fürchterlichen Vorhaben. Nur einen Blick warf er jetzt auf den Tisch, einen zweiten auf Duprat, dessen Gesicht abgewandt war, und dann verankerte er mit einem verächtlichen Lächeln die Becher, den kleinen Weinrest Duprat's hinuntergießend.

„Ja! Welches Feuer, welche edle Blume!“ rief er enthusiastisch. „Gleich noch einen Becher darauf, junger Freund! Da züngelt die Flamme empor. Nun hier Beiseid gethan! Ich könnte mich tod trinken in diesem Wein und nicht bereuen, daß ich hierbe.“

„Wer weiß“, erwiderte Duprat, sich erhebend. „Der Tod entmüthert auch von dem härtesten und schönsten Raufsch. Ah — Sie haben meinen Becher wieder gefüllt!“

Nistons nickte lachend. „Und haben den meinen schon zum zweiten Mal geleert“, sagte er, den Becher noch am Munde. „Wo der herkommt, ist noch mehr. Wo nur nicht spröde und frisch zugekamt. Prost!“

„Weiteres Antiliges tritt der ahnungslose Duprat nach dem vollen Becher. Es war ein langsam lodendes Gift, das er hinein gethan, und das er jetzt selbst mit Begehren über die vermeintlich seltsame That binabstürzte.“

Nistons nickte ihm ermunternd zu und schenkte ihm den Becher gleich wieder voll. Er wollte nachträglich bleiben, aber Duprat sollte sich, wenn auch nicht zu schwer, beirathen, um für sein Vorhaben empfänglicher zu werden. „Und nun ein Wort unter Freunden“, sagte er. „Sie thaten Recht, Duprat, heute zu mir zu kommen; denn nur noch wenige Stunden und ich hätte Ihnen einen eben so heimlichen Besuch gemacht.“

Duprat blickte leicht eridreht empor. „Warum?“ fragte er. „Ist etwas vorgefallen? Sind wir entdeckt?“

„Uns — das heißt Sie und mich — bedroht Nichts“, erwiderte Nistons ruhig, so lange wir treu zusammenhalten und nur gemeinschaftlich handeln; und gelichem muß jetzt etwas von meiner Seite, das Sie vielleicht nicht billigen würden, wenn ich Ihnen nicht sagte, was mir die Wurdwaße in die Hand drückt.“

„Die Wurdwaße?“ fragte Duprat mit leichtem Staunen. Er wußte wohl, daß Nistons den Kommerzienrath bedrohte, und daß diesem keine Worte galten; er hatte aber nicht geglaubt, daß Nistons sich mit ganz demselben Gedanken trage wie Erwoold.

Ersterer nickte finstern.

„Ja“, sagte er, „es scheint, daß ich den Reich des Verdrehens durchstoßen soll bis auf die Hefe. So klein begonnen, so weit abgeirrt vom Pfad des Rechts, und nun endlich — ein Röder.“

„Zu einem so schweren Verdrehen biete ich nimmer meine Hand“, entgegnete Duprat. „Ich schaudere bei dem bloßen Gedanken derselben.“

Und ein Schauder überriefte wirklich seinen Körper, obwohl er selbst hierher gekommen war, um zu werden. (Fortsetzung folgt.)

Kotales.

Wiedernich, 10. Aug. Zum Wohle der Bevölkerung von hier wie auch der Umgegend wurde dem unlauteeren Treiben einer seit ungefähr 4 Wochen sich in einem Privatbause auf den Bier-Wegen hier selbst aufhaltenden lieberlichen Dirne aus Köln durch die am Samstag den 6. d. Mts. Mts. zu später Abendstunde durch den hiesigen Polizeisergeanten Munnés erfolgten Verhaftung derselben Einhalt geboten.

Unter Nachbarort Sayden wurde am 8. von einem erheblichen Brandunglück betroffen. Gegen halb 12 Uhr Morgens entbrach daselbst in der Scheune des Förstlers Thomé beim Abblenden der Fruchtgarben ein unaufgeklärtes Weis Feuer, welches mit großer Schnelligkeit um sich griff und in kürzester Frist Scheune, Stallung und das Haus des Benannten in Flammen setzte. Nicht lange dauerte es, so hatte das Feuer, von einem heftigen Winde getrieben, auch noch einige sonstige auf der anderen Seite der Straße liegende fruchttragende Scheunen sowie Stallungen ergriffen, und die Gefahr erschien so groß, daß man es für gerathen hielt, auswärtige Feuerwehren telegraphisch um Hülfeleistung zu ersuchen. Die Gutsbesitzer freiwillige Wehr wurde nach 1 Uhr alarmirt und fuhr gegen halb 2 Uhr mit Zubringer, Spritze und Schlauchwagen per Extrazug nach der Unglücksstätte. Auch die freiwillige Feuerwehrt von Commern und Ennen waren in kurzer Anzahl und mit vortheilhaften Geräthschaften am Plage. Den Ausbreitungen der Gefahr gelang es, das gefährdende Element so erfolgreich zu bekämpfen, daß gegen 6 Uhr die Gefahr als in der Hauptsache beseitigt angesehen werden konnte. Im Ganzen wurden ein Haus, vier gestülpte Scheunen und mehrere Stallungen in Asche gelegt und noch mehrere Häuser und Anbauten beschädigt; die Rettung des Viehes gelang allenthalben, nur wurde eine Kuh stark verletzt, sodas ihre Wundheilung wohl erfolgt sein wird. Wie uns versichert wurde, waren sämtliche Gebäulichkeiten versichert, die gerade eingetragene Frucht aber nicht, und werden daher die Ernteeinlöse noch immer empfindlich geschädigt sein. — Erwähnt sei schließlich noch, daß auch die Bewohner der Nachbarschaften Leschen, Firmenich, Garben und Wilskirchen mit ihren Spritzen zur Hülfeleistung erschienen waren. (E. Ztg.)

Vermischtes.

— Die königl. Regierung, Abth. des Innern zu Rachen hat folgende Verfügung, die Entlassung der Kinder e. aus der Volksschule betreffend, erlassen:

1. Die ordnungsmäßige Entlassung aus der Schule findet am Schlusse des Winterhalbjahres auf Grund einer durch den Lehrer bezw. die Lehrerin in Gegenwart des Schulvorstandes unter Leitung des Lokalschulinspektors abzuhaltenen Prüfung statt. Zur Entlassung gelangen diejenigen Kinder, welche an diesem Termin das 14. Lebensjahr vollendet haben oder bis zum 1. Oktober d. J. vollenden werden, vorausgesetzt, daß sie die Schule regelmäßig besucht und ausreichende Schulkenntnisse sich erworben haben.

2. Auf begründeten Antrag der Eltern oder deren gesetzlichen Vertreter können am Schlusse des Sommerhalbjahres diejenigen Kinder entlassen werden, welche bis zum 1. April des folgenden Jahres das 14. Lebensjahr vollenden werden, vorausgesetzt, daß sie die Schule regelmäßig besucht und ausreichende Schulkenntnisse sich erworben haben. Ueber die Zulassung zu der hierzu anzustellenden Entlassungsprüfung entscheidet der Kreis- und Lokalschulinspektor nach Anhörung des Lokalschulinspektors und des Bürgermeisters.

3. Nach frühzeitiger Entlassungen sind nur ganz ausnahmsweise in besonders dringenden, durch außerordentlichen Nothstand der Eltern bedingten Fällen statthaft. Ueber derartige Anträge entscheidet der Kreis- und Lokalschulinspektor nach Anhörung des Lokalschulinspektors und des Bürgermeisters.

— Die Einstellung der diesjährigen Rekruten wird bei sämtlichen Truppen exkl. der Cavalerie in der Zeit vom 1. bis 5. Nov., bei der Cavalerie in der Zeit vom 1. bis 7. Okt. erfolgen; die für das pommer'sche Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 2, die Unteroffizierschulen, sowie die als Defonomekonduktoren ausgehobenen Rekruten werden am 2. Okt. d. J. und die Trainesoldaten für den Frühjahrsstermin am 1. Mai 1888 eingestellt.

— Wie aus der mit dem 1. Okt. zur Einführung kommenden neuen Militärabordnung ersichtlich ist, ist der künftige Militärartik für die Mannschaften vom Feldweibel abwärts nicht so häufig, wie der frühere Tarif. Nicht allein, daß der Beförderungssatz von 1 1/2 Pf. auf 1 1/2 Pf. pro Mann und Kilometer getiegen ist, so werden auch nur noch Militärbillets bei Urlaubsreisen auf Bezügen eines Urlaubspasses von den Eisenbahnbahnen verorbolt, während jeder in Uniform befindliche Soldat zum Besuche von Militärbillets berechtigt war. In den Personen, welche bei Urlaubsreisen gegen Vorlegung des Urlaubspasses Militärbillets beantragen können, sind durch den neuen Tarif die Wüchternmacher, Waffenmeister und Regimentsstatler, die Studirenden der militärärztlichen Bildungsanstalten und die Schiffsjungen hinzugekommen. Auf jedes Militärbillet wird ein Gepäcksfreigewicht von 25 Kilo gewährt. Für das Mehrgewicht ist die Gepäcksfracht des allgemeinen Verkehrs zu entrichten.

— Bei der Beförderung von Leichen nach einem anderen Orte wurden die amtlichen Formlichkeiten bisher lediglich auf Grund des der Behörde vorgelegten, vom Arzte ausgestellten Todenscheines erfüllt, und der Leichenbeförderung stand kein weiteres Hinderniß entgegen. Neuerdings jedoch ist angeordnet worden, daß vorher noch eine Bescheinigung des Arztes beizubringen ist, durch welche ausdrücklich erklärt wird, daß gegen die Weiterbeförderung der Leiche nichts einzumenden ist.

— Von den rhein-westf. Geseftfabrikanten wurde

fürsich in einer Versammlung zu Dortmund mit Rücksicht auf das neue Branntweinsteuergesetz eine allgemeine Erhöhung der Geseftpreise beschloffen. Der westfälische Bäderverband hält diese Preissteigerung für unbedenklich, da nach dem Sinne des Gesetzes die höhere Steuer ausschließlich auf den Branntwein, nicht auf den Geseftconsum abzuwälzen sei. Der Verbandsvorstand ist mit sämtlichen Innungen der Provinz in Unterhandlungen getreten, um gemeinsame Maßregeln gegen den erwähnten Beschluß zu treffen.

Trier, 3. Aug. Die Arbeiten zur Vorbereitung der Katholikenverfassung sind in vollem Gange und zum Theil schon vollendet. Das Bestreben ist, eine Generalversammlung zu veranstalten, welche den hohen an Trier geknüpften Erwartungen vollumfänglich entspricht. Freilich sind die Opfer, welche unsere katholische Stadt zu dem Ende bringen muß, ganz bedeutend. Ein Beweis dafür ist die nur zu vorübergehendem Gebrauche erbaute Festhalle für ca. 3000 Personen. Dafür verprechen die aus ganz Deutschland und aus dem Auslande jetzt schon einlaufenden Anmeldungen einen großartigen Beisatz der Katholiken-Versammlung. Von der Gelegenheit, schon zum Voraus sich Karten und Wohnung zu bestellen, machen die Auswärtigen einen eifreulichen Gebrauch.

Stolberg, 9. Aug. Die Glasblüthe Jordan an der Mühle ist nebst den Magazinen u. s. w. heute Nachmittag bis gegen Abend total niedergebrannt.

Köln, 5. Aug. In Folge des Hirtenfchreibens betreffend die Errichtung von Kirchen in der Kölner Neustadt ist dem hochw. Hrn. Erzbischof von einem hiesigen Groß-Industriellen ein Betrag von 10 000 M. überantworen worden.

Duisburg, 9. Aug. Durch ein gestern früh auf der Sekundärbahn Duisburg-Weidau erfolgten Zusammenstoß zweier Güterzüge ist ein großer Schaden entstanden, denn außer den beiden Maschinen sind etwa 30 Wagen zertrümmert, theils arg beschädigt worden. Menschenleben sind zum Glück nicht zu beklagen.

Essen, 5. Aug. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß auf Vorschlag des Oberbürgermeisters einstimmig und ohne Erörterung, behufs Errichtung eines Denkmals für Krupp auf dem Marktplatz 60 000 M. zu bewilligen.

Essen, 6. Aug. Der verstorbene Kommerzienrath Krupp hat eine Million M. zur Gründung einer milden Stiftung für seine Arbeiter bestimmt. — In der Stadtverordneten-Sitzung wurde ein Schreiben des Sohnes des Verstorbenen verlesen, nach welchem der Verwaltung für gemeinnützige Zwecke 500 000 M. zur Verfügung gestellt werden. — Die Firma Krupp ist in Frankreich und Italien durch die Presse schwer verleumdet. Die Angriffe gipfelten in der Nachridt, die Firma sei faillit geworden und habe ihre Zahlungen mit 25 Millionen Passiva eingestellt. Die Firma hat gegen alle Wälder, welche die Lügenberichte gedruckt haben, strafrechtliche Verfolgung beantragt.

Elberfeld, 3. Aug. Der Koloradkäfer ist sowohl auf den Feldern in der Nähe unserer Stadt, als auch in den Gärten von Housdorf in großer Zahl gefunden worden. Die Vernichtung des Käfers hat begonnen.

Vielefeld, 8. Aug. Die hiesige Strafkammer verurtheilte einen Schaffner zu 14 Tagen Gefängniß, weil er auf dem Bahnhof zu Vlotho einen Mann von dem Zug-Trittbrett geworfen hat, auf welches dieser getrunnen war, als der Zug sich schon in Bewegung gesetzt hatte. Der Mann gerieth unter ein Rad und wurde sofort getödtet. (Was nützen dem todtten Manne die 14 Tage?)

Berlin. Als Curiosum glauben wir unsern Lesern mittheilen zu sollen, daß die neueste Nummer der „Post“ 319 nicht weniger als 10 Anzeigen der verschiedenen jüdischen Sekten enthält. (Also auch Jirael entzweit sich.)

Berlin, 6. Aug. Der höchste Preis für ein Grundstück, der bisher bezahlt wurde, fiel auf die Ede Behrenstraße. Bezahlt wurden 1 200 000 Mark für 376 qm, d. h. 45 250 Mark für die Quadratruthe. Das Grundstück Leipziger Straße 101, auf welchem der Neubau der Equitable-Versicherungsgesellschaft errichtet, hat für den qm nur den dritten Theil gekostet, für 1026 qm wurden 1 125 000 Mark bezahlt.

Zittau, 2. Aug. Ein köstliches Stückchen troffenen Aberglaubens ist aus dem nahe bei Zittau gelegenen ganz protestantischen Dorfe Herwigsdorf zu weiden. In der vor kurzer Zeit erst renovirten Kirche des Ortes hat sich der Mauerchwamm wieder gezeigt. Die tonangebenden Gemeindevorsteher beschloffen, mit „Sympathie“ den Mauerchwamm zu bekämpfen. Ein dazu geeigneter Bewohner des Ortes, der sich auf derartige Firtelung versteht, war beauftragt, den Schwamm zu „besprechen“. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend zur Geisterstunde bricht der Beschwörer, geleitet von seinem eine Laterne tragenden Weibe nach der Kirche auf, bespricht die Schwammgeister und schlägt mit einem mitgenommenen Beile drei Späne aus dem Holzgewände. So weit wäre Alles gut gegangen, beim Verlassen der Kirche aber sät es der Zufall, daß mehrere Geranzgehändler, die nach Zittau zu Markte ziehen, die Gestalten aus der

Kirche schlüpfen sehen. Der Umstand, daß der Mann verlegen sein Beil zu verstecken sucht, läßt es ihnen gewiß erscheinen, daß sie es mit Kirchendielen zu thun haben. Auf die Frage der Handelsleute, was das Ehepaar zu Mitternacht in der Kirche zu suchen hat, erfolgt keine Antwort (sonst gilt der Zauber nichts) und so kam es, daß der Geisterbeschwörer jämmerliche Hiebe bekam, bis endlich auf Hülfserufen des Weibes die Nachbarn herbeikamen und den Geistermeister befreiten.

Rom, 9. Aug. In der Stadt Catania sterben im Durchschnitt täglich 6 Menschen an der Cholera. In der Provinz ist sie heftiger. In Aderno, einer Stadt von 18 000 Einwohnern, kommen im Durchschnitt täglich über 50 Cholerafälle vor, wovon die Hälfte tödtlich verläuft. In Messina bei Neapel kommen täglich einige Falle vor, allein Neapel selbst ist cholerafrei.

London, 7. Aug. Im Stadttheile Paddington ist Abends das riesige Waarenlager und Tuchgeschäft von Whiteley abgebrannt; drei Angestellte des Geschäfts und zwei Feuerwehrlente sind verbrannt, ungefähr zwanzig Feuerwehrlente mehr oder minder schwer verwundet. Der pekuniäre Schaden beträgt 5 Millionen Mark.

— Ein Refrakt stand in tiefer Nacht einsam Schildwache. Mittlerweile erscheint auf hohem Thurme ein Astronom mit einem langen Auszugss Fernrohr. „Was der da wohl am Himmel anfangen wird mit seiner langen Linse“, denkt der Posten und verhält sich abwartend. Plötzlich erscheint in der Himmelsgegend, nach welcher der Astronom sein Tubus gerichtet hat, eine Sternschnuppe. „Bomben und Granaten!“ ruft der Posten, und das Gewehr entfällt ihm vor Schreden — „er hat'n getroffen!“

Gemeinnütziges.

Es kann nicht genug daran erinnert werden, schreibt „Fürs Haus“, das bekannte praktische Wochenblatt für alle Hausfrauen, daß die Holzgäthe für die Gartenswecke fast unentbehrlich ist. Sie macht eine der wichtigsten Düngemittel für alle diejenigen Pflanzen aus, für welche der Hauptstoff, das Kali, welches sie enthält, Bedürfnis ist, und dieser Stoff ist um so werthvoller, als der Stallmist denselben nur in unzureichender Menge zu liefern vermag. Die meisten Pflanzen, vorzugsweise aber alle kohlrartigen Gemüse, Salat, Bohnen, Erbsen, ja selbst viele Blumenpflanzen verkommen allmählich, wenn dem Boden keine Holzgäthe zugefügt ist. Wird die Holzgäthe trocken aufgestreut, so ist sie auch zugleich ein vorzügliches Mittel, die Pflanzen vor Erdhüben, Schreden und vielen anderen Insekten zu schützen. Für Weinstöcke, welche zu ihrem Gedeihen und Fruchttragen viel Kali bedürfen, gibt es kaum ein besseres Düngemittel, und bestreut man im Herbst den Boden und die Wurzeln von jungen Obstbäumen stark mit Holzgäthe, so wird man die gütigen Wirkungen in den folgenden Jahren sehr gut wahrnehmen, und es werden überdies durch das Einbringen der Lauge infolge von Regen viele Insekten im Boden getödtet. Man sammle daher die Holzgäthe sorgfältig und bewahre dieselbe trocken zum Gebrauche auf.

— Mitte August bis Mitte September ist eine geeignete Zeit zur Düngung der Obstbäume, da alsdann die Blüthenknospen fürs kommende Jahr sich gebildet haben. Während die April- oder Juli-Düngung mehr auf das Wachstum Einfluß hat, kümmerlich wachsende Bäume also unbedingt zu dieser Zeit der Düngung bedürfen, bewirkt die September-Düngung die Erhaltung und Ausbildung der Blüthenknospen, also einen reicheren Ertrag fürs kommende Jahr. Die Düngung muß aber in der richtigen Weise geschehen. Untergrunddüngung ist die erfolgreichste. Man mache um einen Baum je nach seiner Größe 4—10 Löcher in den Umkreis, dort wo die Hauptwurzeln enden. Jedes Loch sei 1/2 bis 1 Meter tief. Wer wenig Zeit hat, kann durch Umräumen eines Pfahles die Löcher leicht und rasch herstellen. Diefes fülle man vier Wochen nach einander wöchentlich einmal mit flüßigem Dünger, am besten Jauche (nicht frisch vom Stall) mit Wasser halb verdünnt und mit wenig Kienruß versehen; bei Pfahlschen und Apfelschen vermischt man jedoch die obere Erde mit Kompost, weil sie die Jauche nicht vertragen. Oben auf die Wurzel Lauge streuen, wie es leider noch vielfach Brauch, ist thöricht.

Frucht-Preise.

Neub., 10. Aug.	Köln, 10. Aug.
pr. 100 Kilo M.	pr. 100 Kilo M.
Weizen, 1. Lu. 18,00	Weizen 16,00—16,30
do. 2. „ 17,40	Roggen 13,10—13,30
Landroggen 1. Lu. 12,60	Gerste 00,00—00,00
do. 2. „ 11,80	Safer 00,00—00,00
Avvel 21,00	Zälpich, 9. Aug.
Wintergerste —	pr. 100 Kilo M.
Safer 11,40	Weizen 15,00—15,50
Rübsamen —	Roggen 12,00—12,50
Rapsamen 22,50—00,00	Safer 10,00—10,30
Kartoffeln 7,00	Gerste 00,00—00,00
Neu pr. 500 Ko. 36,00	Gustkirchen, 9. Aug.
Stroh pr. 500 Kilo 25,00	pr. 100 Kilo M.
Rübsöl 100 Kilo 49,50	Weizen neuer 15,50—16,00
do. saßweife 51,00	do. alter 15,00—00,00
Preßsachen 1000 K. 107,00	Roggen 12,50—13,00
Kleien 50 Kilo 4,40	Safer 11,00—12,00
	Gerste 14,00—14,50

Als Ehrengeschenk für Excellenz Windthorst zum Vestein einer zweiten katholischen Kirche in Hannover gingen bei der unterzeichneten Expedition ein:

Vom Westfälischen Arbeiter-Berein M. 10. —
Früher eingegangen M. 6.70.

Zusammen M. 16.70.
Weitere Gaben werden dankend entgegengenommen.
Die Expedition des „Glück auf“.

Die Liste der Wahlberechtigten der hiesigen katholischen Kirchen-Gemeinde liegt während der Zeit vom 14. bis 27. August c. in der Wohnung des Unterzeichneten offen, welches hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß Einsprüche gegen deren Richtigkeit nach Ablauf der vorangegebenen Frist nicht mehr zulässig sind.

Mechnernich, den 11. August 1887.
Der Vorsitzende
des Kirchenvorstandes,
Schüller.

Versteigerung zu Mechnernich.

Am Dienstag den 30. August 1887,

Nachmittags 2 Uhr,

lassen die Wittwe und Kinder Hubert Witt zu Mechnernich, bei Herrn Gastwirt Dr. ügg daselbst,

ihr zu Mechnernich gelegenes Wohnhaus mit Zubehör und ihre in den Gemeinden Mechnernich und Breitenben den gelegenen Grundgüter,

öffentlich durch den Unterzeichneten unter günstigen Bedingungen versteigern.

Schleiden. Fils, Notar.

Mobilien-Verkauf zu Mechnernich.

Am Montag d. 15. August, Morgens 9 Uhr,

läßt der Kaufmann Herr Quirin Riechen, unwiderruflich, in der Wohnung des Bautechnikers Wilh. Winkel, Bahnhofstraße zu Mechnernich, folgende sehr gut erhaltene Mobilien, als:

1 Mantelofen mit Rohr, 1 Kochofen, 3 geschliffene Säulenöfen, 1 Kochherd, 1 Kleiderschrank, 1 Leinwandschrank, Küchenschränke, Sopha's, Commoden, Nachtsconsölen, 3 Betten mit Matragen, Feder- und Flockenbetten, Tische, darunter 1 runder von Nussbaum, Waschtisch, Kleiderständer, ein Duzend feine Stühle, diverse ordinäre, Sessel, Bierer's Lexikon, Humboldt's Werke u. sonstige werthvolle Bücher, 1 Nähmaschine, 2 Hausuhren, darunter 1 Regulateur, eine Partie Porzellan, große Schildereien und Spiegel, diverse kleine, 1 Kinderwagen, 1 Schaafpferd, eine Partie Fässer und Bütten, Fenstervorhänge, eine gute Violine mit Kasten und sämmtliches Küchengerät,

öffentlich gegen Credit und Bürgschaft verkaufen.

Beträge bis zu 2 Mark sind gleich zu entrichten.

Mechnernich. Krewinkel, Auktionator.

Mehrere Schränke, Tische und Stühle,

wegen Raumangel, billig zu verkaufen. Bei wem, sagt die Exp.

Schaf-, Vieh- und Pferde-Markt zu Saßben

am Mittwoch den 7. September c.



Meul. Bürgermeister.

DRESCH

Jahresproduction 12000 Maschinen.

Solide u. tüchtige Agenten u. Provisionsreisende gesucht. Cataloge gratis u. free Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik, Eisen- u. Messingwerkzeugfabrik, Frankfurt a. M.

Den löbl. kath. Kirchen-Vorständen

empfehle zur Aufstellung der Wählerlisten und demnächstigen Ersatz-Wahlen der Kirchenvorsteher und Gemeindevorsteher nachstehende Formulare:

Wählerlisten für die Wahl der Kirchenvorsteher aus Gemeindevorsteher, auch zum Gebrauch für die vorgängige Ermittlung der Wahlberechtigten (die Vorlagen zu 30, die Einlagebogen zu 60 Kanten eingerichtet) 4 Gold 15 Wg.
Vorstelle der Wähler der Kirchenvorsteher 20 "
Gegenliste dazu (halbe Bogen) 10 "
Listen der abgegebenen Stimmen 20 "
Vorst. u. der Wähler der Gemeindevorsteher 20 "
Gegenliste dazu (halbe Bogen) 10 "
Listen der abgegebenen Stimmen 10 "

Sämmtliche Formulare sind auf gutem besten Conceptpapier getradet und entsprechen genau den gesetzlichen Vorschriften. — Nach Maßstab Staats-Zeichnung.

Mechnernich. P. J. Kerp, Buchdruckerei.

Heilsteiner Mineralbrunnen.

Natürliches doppelt kohlensaures Mineralwasser.

Bestes erfrischendes Tafelgetränk.

Größter Export nach allen Ländern der Erde.

Vergleichende Analyse:

	Heilsteiner nach Prof. Engelhardt.	Spillmeier nach Dr. Bichsel.	Wiesbaden nach Prof. Fresenius.	Kaiserslautern nach Prof. Bichsel.
Kohlensaures Natron	0,9221	0,955	2,015	0,786
„ Magnesia	0,1502	0,377	0,717	0,398
Chlornatrium	1,2864	0,876	1,037	1,901
Schwefelsaures Natron	0,0171	0,212	0,135	0,478
Freie und halbgebundene Kohlensäure	4,7036	2,776	3,745	1,491
	7,0294	4,096	7,649	5,564

Vorrätig in allen Hôtels, Restaurants u. sowie in den besseren possenden Geschäften.

Die Hauptvertretung ist für hiesige Stadt und Umgegend zu vergeben.

Die Verbands-Direction des Heilsteiner Mineralbrunnens
MAX RITTER, Coblenz.

RADEMANN'S Knochenbildendes Kinderzwiebackmehl.

Leichtes Zahn der Kinder.

Zu haben in den Apotheken, Drogen- und Spezereigeschäften.

In Mechnernich bei Chr. Goergen.

Apotheker Rademann, Forbach, Lothr.

Das größte Bettfedern-Lager von C. F. Kehnroth Hamburg

versendet vollständig gegen Kaufnahme (nicht unter 10 W) neue Bettfedern für 60 S das Pfund, sehr gute Sorte M 1,25, prima Halbdaunen 1,60 S und 2 M Prima Gansdaunen pr. Pfund M 2,50. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Jede nicht convenierende Waare wird umgetauscht.



Preis à Stück 50 Pfg. bei Chr. Goergen.

Rechnungs-Formulare

große u. kleine 1/2 1/4 1/8 Wg. zu haben in der Exp. d. Bl.

CHOCOLAT Suchard

VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE.

Niederlage bei Chr. Goergen.

Die neueste Gartenzeitschrift — Auflage 26000! — ist der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 W. Probennummern gratis und free. durch die Königl. Hofbuchdruckerei Tromwig & Sohn in Frankfurt a. d. O.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Die Sandwespe (illustriert). — Die Baumchule (illustriert). — Wie ist es zu erklären, daß in diesem Jahre, nachdem die Bäume so reichlich angeblüht hatten, eine wider alles Erwarten große Zahl von Früchten abfiel? — Zur Bekämpfung des Pflanzschimmels (illustriert). — Einmachen der Gurken (illustriert). — Brombeerenwein, Gijgibieren, Reineclanden einzumachen. Einmachen der Bohnen. — Alpenveilchen aus Samen zu ziehen. — Der Gemüßkraut (Calceolaria floridus). — Umhüllen im Garten. — Kleinere Mittheilungen. — Briefkasten.

Danksagung.

Für die allseitig bekundete innige Theilnahme bei dem unerwartet herben Verlust und die grosse Betheiligung beim heutigen Begräbnisse unserer unvergesslichen lieben Frau, Mutter und Tochter

Margaretha Weber geb. Krumpen,

sprechen wir hiermit Allen unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Mechnernich, 8. August 1887.

Pet. Weber nebst Kindern u. Schwiegermutter.

Die Marianische Prozession von Commern

fährt in Begleitung eines Geistlichen am 15. August, Morgens 1/4 vor 7 Uhr, von Station Mechnernich mittels Extrazuges nach Revelar und Tags darauf retour, und zwar so früh, daß die Eijeler Pilger den Nachmittagszug 5 Uhr 18 Minuten benutzen können oder bei etwaiger Verspätung die Pilger mittels des Extrazuges bis Gall befördert werden. Billets werden an den Stationen Mechnernich, Saßben, Euskirchen zu ermäßigten Preisen verabreicht.

Der Präsekt: Balth. Jelsler.



Auf meinen Wunsch von den Funktionen eines Knappschafftsarztes verbunden, theile mit, daß ich meine Praxis hier weiter ausübe.

Dr. Hillebrand.

Wir haben dem Hrn. J. Schoddel in Erempt für dort u. Umgegend den Betrieb unserer

Thomaschlackenproducte

als: Thomasphosphatmehl, Patentphosphatmehl, Präcipitat u. übertragen.

Cöln, im August 1887.

von Frotlich & Zimmermann, Generalvertreter der „Fertilitas“ Actiengesellschaft für Düngersfabrikation.



Jeden Freitag frischen Schellfisch in Eis, neuen Loberdan und frisch gewaschenen Stodfisch empfiehlt Chr. Goergen.

3 schöne Zimmer zu vermieten. Joh. Ev. Voigt, Dorfstraße.

Arbeiter im Alter von 14—16 Jahren gesucht. Lohn pro Monat 4 Tlbr. bei freier Station. Rheinische Glashütte in Ehrenfeld.

Schreinergejellen

gesucht. A. Haag, Klosterstraße, Euskirchen.

Gefinde-Dienstbücher zu haben in der Exp. d. Bl.

Von „Sterne und Blumen“ liegt heute Nr. 32 bei.